

Diktatur des Marktes : Frauen, Arbeit und Widerstand

Autor(en): **P.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **8 (1988)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-652131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diktatur des Marktes – Frauen, Arbeit und Widerstand

Niemand wird bestreiten, dass die 'destruktive Kreativität' des Marktes Härtefälle schafft... und ich meine wie F.H. von Hayek, dass der Begriff 'gerecht' für das Funktionieren des Marktmechanismus letztlich irrelevant ist.

H.Maucher, Nestlé Dir. Innovatio 3/4, 1988

Die 'Erste' wie die 'Dritte Welt' sind durch den Weltmarkt faktisch miteinander verbunden. Und im kapitalistischen Patriarchat ist es, wie *M. Mies* aufzeigt, insbesondere der Widerstand der Frauen gegen strukturelle Gewalt und „Männergewalt“, der dort wie hier die internationale Arbeitsteilung, Ausbeutung und Elend bekämpft. Im öko-feministischen Gesellschaftsentwurf basiert das Befreiungskonzept auf einem neuen Arbeitsbegriff, auf 'moral economy'. *A. Gorz* hingegen untersucht jenseits von Arbeitsutopie und Arbeitsmoral (s. Widerspruch 12/86) in seiner Kritik der ökonomischen Rationalität die marktwirtschaftliche Zerstörung der 'poietischen Eigenarbeit' in der hauswirtschaftlichen Produktion. Die Porno-Industrie gewinnt durch den hemmungslosen Video-Markt an Expansionsdrang. Die Banalisierung der sexuellen Ausbeutung, des Sexismus verweist auf den Sadismus kapitalistischer Moderne, den *B. Rufer* bei Sade erörtert. Entgegen dem koketten Gerede vom „Postfeminismus“ ist in der Frauenbewegung längst eine spannungsvolle Auseinandersetzung über Strategien und Prioritäten in feministischer Theorie und Politik im Gange. *Ch. Golls* Thesen zur Doppelstrategie, Parlamentarismus und Bewegungspolitik, zielen auf Einmischung, Wissensaneignung, Experiment, Streitkultur. Einblicke in Differenzen und Kontroversen in der Frauenforschung deutet *R. A. Meier* in ihrem Bericht an, der auf die Ausführungen von *K. Imhof/G. Romano* folgt.

M. Wickis fiktives Gespräch mit H.Lübbe ist Vorstellung und Kritik einiger Theoreme neokonservativer Philosophie 'nach der Aufklärung'. Im Gefolge der subjektneutralen und entmoralisierten Systemtheorie (Luhmann) verfißt Lübbe eine „Geschichtspragmatik“, die ihn u.a. eine fatale „Entmoralisierung der Vergangenheit“ fordern lässt. *H. Kleger* diskutiert kritisch den „politikstrategischen Aufklärungsoptimismus“ von J.Habermas und insistiert bei allen Fortschritts-Kritiken auf einer „Theorie der Moderne“, der „partizipatorische Demokratie“ zugrunde gelegt ist. *R. Roth* plädiert für eine gesellschaftstheoretische Debatte über die Sozialbewegungen und thematisiert in seiner regulationstheoretischen Analyse die Krisenlage der Bewegungspolitik. *W. Schönis* Notizen zur Theorie des „Postfordismus“ legen einige Kritikpunkte zur Diskussion frei. Während in der Kontroverse um den IWF-Beitritt der Schweiz *R. Gerster* ohne Weltmarktanalyse auskommt, ist, wie *H. Schächli/J. Tanner* zeigen, das „Europa-Projekt 92“ von einem gigantischen Ressourcentransfer und von der „Schuldenkrise“ nicht zu trennen; ebensowenig von den Weltmarktabhängigkeiten, die die Perestrojka mit dem „Übergang zum High-Tech-Sozialismus“ (*W. F. Haug*) verstärken wird. *A. Künzlis* Kritik an sozialdemokratischer Technokratie steht dem technologischen Modernisierungsprogramm weit skeptischer gegenüber.

P.F.